

Eine neue Kultur?

Einstein verpflichtet. Auch der Kanzler legt sich mächtig ins Zeug. In einer Art bildungspolitischen Rausch ruft er die Deutschen zu einer neuen Kultur der Wissenschaft auf. Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn betont, wie wichtig Neugier und Freude am Denken für die Zukunft des Landes seien.

In der Tat trifft sie damit das Selbstverständnis des Mannes, dessen Todestag sich heuer zum 50. Mal jährt und dessen "Relativitätstheorie" nun schon hundert wird: "Ich habe keine besondere Begabung, sondern ich bin nur leidenschaftlich neugierig."

Schon viel ist in den ersten Wochen des Einsteinjahrs geschrieben und gesprochen worden. Auch viel Idealisierendes und deshalb leider Unwahres. Keineswegs fühlte sich Albert Einstein in den USA so richtig zu Hause. Er wurde bespitzelt und verdächtigt, ein Kommunist zu sein, zumal sich der KGB seine alte Berliner Wohnung unter den Nagel gerissen hatte. Ein Dorn im Auge der Moralapostel in Washington war auch der Kampf des deutsch-jüdischen Bürgerrechtlers für eine Weltregierung. Auf der anderen Seite erfreute sich der Physiker der Beliebtheit eines Medienstars.

Was würde Mister Superhirn zu dem Rummel um seine Person wohl sagen? Ich glaube, er würde uns daran erinnern, dass ohne Aristoteles und Euklid in der Antike und ohne Kopernikus und

Newton in der Renaissance Einstein im 20. Jahrhundert undenkbar wäre. Er würde vielleicht über den "Urknall" lästern, und zwar mit der einfachsten aller Fragen: Was, bitteschön, war denn vor diesem Urknall, mit dem alles begonnen haben soll?

Dennoch müssen wir akzeptieren, dass uns die weithin akzeptierte Theorie des "Urknalls" zu einem Punkt geführt hat, an dem das Weltall, entsprechend der Einsteinschen Formel der Äquivalenz von Masse und Energie, aus dieser Energie entstand.

Erinnern möchte ich auch daran, dass so mancher Wissenschaftler vor Einstein von der Allianz Thron und Altar bis aufs Blut gepeinigt wurde. Selbst ein Kopernikus hat sein großes Werk über die Himmelsmechanik erst kurz vor seinem Tod herausgegeben.

Inzwischen liegen die Dinge etwas anders. Heute gibt es bei uns keine theokratischen Fanatiker mehr, heute beobachten wir die Inquisition der Aufgeklärten und Gebildeten, die alles, was nicht gemessen, gewogen und seziert werden kann, verlachen und verdammen. Ludwig Marcuse stellte folgerichtig fest: "Wissenschaft ist die jüngste Weltreligion; die erste, die die gesamte Welt umfasst."

Warum nur fällt das so genannte christliche Abendland ständig von einem Extrem ins andere?